



Festrede

von

**Hartmut Koschyk MdB
Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister der Finanzen**

**anlässlich der Feierstunde zum Wechsel im Amt des
Vizepräsidenten der Deutschen Bundesbank**

**am Freitag, dem 27. Mai 2011
im Gästehaus der Deutschen Bundesbank
in Frankfurt am Main**

Heute erleben wir einen weiteren Schritt im Generationswechsel an der Spitze der Bundesbank. Sie, sehr geehrter Herr Prof. Zeitler, scheiden nach 16jähriger Tätigkeit in der Bundesbank mit Ablauf des 31. Mai aus dem Amt des Vizepräsidenten der Deutschen Bundesbank. Die Verantwortung dieses Amtes wird dann an Sie, verehrte Frau Lautenschläger übergehen, einer weiteren Vertreterin der jungen Generation mit einer anderen eigenen Lebenserfahrung.

Sehr geehrter Herr Prof. Zeitler,

Sie haben Ihr berufliches Leben der *res publica* gewidmet, der öffentlichen Sache, dem Staatswohl, dem Gemeinwesen. Bereits 1972, im Alter von 24 Jahren, schlossen Sie Ihre Promotion im Verfassungs- und Völkerrecht mit höchstem Lob ab und erhielten dafür sogar den Fakultätspreis. Nach dem zweiten juristischen Staatsexamen traten Sie in den Dienst der bayrischen Landesverwaltung. Sie waren im bayerischen Finanzministerium in der Steuerabteilung tätig, deren Leiter Sie 1990 wurden - allerdings nur kurz, denn 1991 führte Sie der Weg in das Bundesfinanzministerium, dort waren Sie bis 1995 Staatssekretär unter Bundesminister Dr. Theo Waigel. Es waren die spannenden und aufreibenden Jahre zum einen des administrativen Vollzugs der Wiedervereinigung, zum anderen aber auch in der Errichtung des europäischen Binnenmarktes mit vielen Verhandlungen in Brüssel; damals wohl vielfach auf französisch. Nur derjenige, der damals in der Funktion eines Handelnden und Entscheiders war, weiß um das Arbeitspensum und die Belastungen dieser Jahre.

Sie wechselten zur Deutschen Bundesbank, in die Funktion des Präsidenten der Landeszentralbank im Freistaat Bayern und Mitglied des Zentralbankrates der Deutschen Bundesbank. Der Zentralbankrat war in der früheren organisatorischen Konstitution der Bundesbank das oberste willensbildende Organ, bestehend aus dem Präsidenten und Vizepräsidenten, den weiteren Mitgliedern des Direktoriums und den Präsidenten der Landeszentralbanken. Mit der organisatorischen Neugestaltung der Bundesbank im Jahre 2002 wurde als alleiniges Organ der Vorstand eingeführt und Sie wurden Mitglied des Vorstandes, 2006 - vier Jahre später - wurden Sie zum Vizepräsidenten ernannt. Diese Funktion beinhaltet die Vertretung des Bundesbankpräsidenten im EZB-Rat. Von 2002 bis 2007 waren Sie nach der Geschäftsverteilung für „Recht und Bargeld“ zuständig, seit 2007 für „Bankenaufsicht und Recht“.

Soweit Ihr Leben im „Hauptberuf“, für jeden im Internet nachlesbar. Dort sind auch Ihre Tätigkeiten außerhalb der Bundesbank zu erfahren, wovon ich nur drei erwähnen möchte:

- Sie sind seit 2001 Honorarprofessor für öffentliches Recht an der Universität Augsburg und Ihre Veröffentlichungen haben die Wissenschaft bereichert
- das Steuerrecht hat Sie nie losgelassen, Sie sind Vorstandsmitglied der Münchner Steuerfachtagung e. V.
- und Sie sind - wohl als Kontrastprogramm zu der Welt der Zahlen und des Rechts - Beiratsmitglied im

Förderverein „Haus der bayerischen Trachtenkultur und Trachtengeschichte“

Nun zu dem, was die Fachwelt mit Ihrem Namen verbindet und was man Ihnen so nachsagt:

- Ihre Ansprachen beginnen stets mit „Grüß Gott“.
- Sie haben die Gabe, Schwieriges einfach darzustellen, oft gewürzt mit bayerischem Humor.
- Ihr Handeln wird von Grundsätzen bestimmt, die aber, wenn nötig, durch Pragmatismus aus gegebenem Anlass realitätsfest vollzogen werden.
- Sie bleiben in der Sache standfest, wenn es sein muss, auch allein gegen alle, z. B. als Sie im vergangenen Juli im Basler Ausschuss als einziger einen Vorbehalt einlegten und damit sachgerechtere Übergangsregelungen für die Einführung von Basel III erwirkten.
- Zu Ihren Grundsätzen zählen Nachhaltigkeit und Langfristorientierung: Sie haben entscheidend an einer Regelung im neuen Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz (BilMoG) mitgewirkt, dass Kreditinstitute „Buchgewinne aus Finanztransaktionen“, die sich rasch verflüchtigen können, nur zum Teil ausschütten dürfen. Bereits 2001/2002, nach dem Platzen der Blase des (damaligen) Neuen Marktes, den es nicht mehr gibt, haben Sie die Risiken aufgezeigt, die mit einer stark zeitwertorientierten Rechnungslegung verbunden sind. Dabei bewahrheitet sich immer wieder eine einfache Binsenweisheit: Nur der dumme Kaufmann denkt kurz.

- Sie wissen um das Rückgrat der deutschen Wirtschaft, den Mittelstand. Deshalb haben Sie die Auswirkung von Gesetzen auf Mittelständler nie aus dem Auge verloren und korrigierend eingegriffen: Sie haben bei den Basel III – Regeln mit durchgesetzt, dass z. B. Genossenschaftsanteile oder stille Einlagen, wenn sie den hohen Anforderungen der Verlustabsorption genügen, in vollem Umfang als „hartes Kernkapital“ angerechnet werden und somit der Grundsatz „Substanz der Rechtsform“ zumindest bei den Nicht-Aktiengesellschaften gewahrt bleibt. Diese Fußnote 12 der *Final Rules* wird von Ihnen als „eine der ‚wichtigeren‘ Fußnoten der Geschichte“ bezeichnet.

Sie haben Krisenursachen analysiert und mit dafür gesorgt, dass die Regulatoren auf europäischer und internationaler Ebene tätig wurden. Sie waren der Motor hinter den neuen Handelsbuchregeln, dem Selbstbehalt und der höheren Kapitalunterlegung bei Verbriefungen.

Die Unabhängigkeit der Bundesbank war für Sie immer ein hohes Gut. Über die inhaltliche Reichweite dieser Unabhängigkeit gingen die Auffassungen der Bundesbank und des Ministeriums auseinander und das sachverständige Publikum kennt den Ausgang der intensiven Diskussion, die Sie entscheidend mitbestimmt haben.

Als Begleiter des Präsidenten im EZB-Rat und als Vorstand waren Sie maßgeblich an der geldpolitischen Beratung des Präsidenten beteiligt, der als EZB-Ratsmitglied unabhängig entscheidet. Sie sind der Exponent der „klassischen Bundesbanklinie“, die stark auf die Vertrauenseffekte einzelner Maßnahmen achtet

(„Die Währung hinter der Währung ist das Vertrauen“). Sie haben sich stets gegen den Verkauf des Bundesbankgoldes ausgesprochen. 2005 haben Sie die Aufweichung des Stabilitätspaktes kritisiert und es zeigt sich heute, wie richtig eine konsequente Umsetzung des Stabilitäts- und Wachstumspaktes gewesen wäre.

Sehr geehrter Herr Prof. Zeitler,

ich danke Ihnen im Namen der Bundesregierung für Ihren wertvollen Dienst für unser Land und wünsche Ihnen und Ihrer Familie alles erdenklich Gute für den nun beginnenden neuen Lebensabschnitt, der sicher nicht nur durch Ihre Professorentätigkeit und die vielfältigen Engagements alles andere als geruhsam sein wird.

Sehr geehrte Frau Lautenschläger,

mit Ihnen übernimmt - wie bereits gesagt - eine neue Generation die Führungsrolle in der Bundesbank, wie auch bereits mit dem Amtsantritt von Herrn Präsident Dr. Weidmann. Ihr Lebenslauf ist durch eine rasante Karriere gekennzeichnet. Große Fußstapfen machen Ihnen keine Angst. Sie traten 1995 als Juristin in den Dienst des damaligen Bundesaufsichtsamtes für das Kreditwesen. Nach nur vierjähriger Referententätigkeit wurden Sie 1999 Leiterin der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und behielten diese Funktion bis 2005, zwischenzeitlich waren die drei Aufsichtsämter im Jahre 2002 zur Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht - kurz BaFin - fusioniert worden. 2005 übernahmen Sie die Leitung der Abteilung „Aufsicht über Großbanken und ausgewählte Kreditbanken;

Qualitative Aufsichtsstandards“. Nach der Neuordnung der Führungsstruktur der BaFin wurden Sie 2008 zur Exekutivdirektorin Bankenaufsicht ernannt. Sie haben sich im Sturm der Krise bewährt und damit für Ihr neues Amt qualifiziert.

Wie Sie alle wissen, haben die Koalitionsfraktionen ein Eckpunktepapier zur Reform der Strukturen der nationalen Finanzaufsicht beschlossen. Ein darin enthaltener wichtiger Punkt ist die **Verbesserung der Schnittstelle** zwischen Bundesbank und BAFIN.

Sehr geehrte Frau Lautenschläger,

Ich bin davon überzeugt, dass Sie einen ganz entscheidenden Beitrag dazu leisten werden, diese Überlegungen zur Schnittstellenverbesserung umzusetzen.

Verehrte Frau Lautenschläger, Ihnen wünsche ich für die sicher nicht leichte Aufgabe eine glückliche Hand und - in unser aller Interesse - viel Erfolg.

Wie kann verhindert werden, dass sich die Fehlentwicklungen auf den Finanzmärkten, wie sie in der Rückschau deutlich als Ursache des Desasters zu erkennen sind, wiederholen?

Ich hatte bereits bei der Würdigung der Verdienste von Herrn Prof. Zeitler entscheidende Punkte erwähnt. Vieles ist auf gutem Wege, die Banken haben ihre Bilanzstruktur durch Abbau von Problemportfolien verbessert, das Risikobewusstsein ist erheblich gestiegen, die Bilanzsummen sind freiwillig oder unter

EU-Auflagen geschrumpft. Das Eigenkapital hat sich verbessert, dennoch wird der Übergang auf Basel III noch Anstrengungen erfordern.

Auch das seit Beginn des Jahres installierte Europäische System der Aufsichten mit seinem Ausschuss für Systemrisiken wird hoffentlich zur Stabilität der Finanzsysteme beitragen.

Derzeit sind wir – wie erwähnt - in der Diskussion über eine hierauf aufbauende Reform der nationalen Finanzaufsicht. Diese Diskussionen werden wir nach der Sommerpause sicherlich konkreter und intensiver führen.

Ich möchte hier keine Eulen nach Athen tragen, indem ich die offenen Fragen aufzähle, aber exemplarisch zwei Punkte ansprechen:

- Schattenbanken

Ein noch ungelöstes Problem stellen die sog. Schattenbanken dar. Die beste Regulierung nutzt nichts, wenn man sich ihr beliebig durch Auslagerung von Geschäften entziehen kann.

Das Risiko ist allseits erkannt, es kann nur auf internationaler Ebene gelöst werden

- international gleiche Spielregeln

Ein globaler Finanzmarkt braucht einheitliche Spielregeln für einen fairen Wettbewerb, um Arbitrage zu verhindern. Nur ein fairer Wettbewerb kann den „richtigen Marktpreis“ generieren.

Hieran wird im Rahmen von G20 und Internationale Finanzinstituten gearbeitet, aber es ist keine leichte Aufgabe, denn letztlich geht es immer um die Aufgabe oder den Erhalt von Wettbewerbsvorteilen, die für das Wachstum der jeweiligen Volkswirtschaft von Bedeutung sind.